

Jens Mankel

Konstruktive Wege um Konflikte in der Gemeinde zu bearbeiten

Wie können wir mit den unterschiedlichsten Konflikten in Gemeinden umgehen und miteinander Glauben leben?

In **Apostelgeschichte 15,1-29** wird uns von einer Versammlung in Jerusalem erzählt, bei der ein existentieller Konflikt für die frühe Christenheit ausgetragen und beantwortet wird. Hier werden hilfreiche **Einsichten, Haltungen und Schritte** zur Konfliktbearbeitung erkennbar.

1. **Einsicht: Konflikte gehören zum Leben – und zum Glauben**

Wo Menschen miteinander leben, glauben und arbeiten, gibt es Konflikte, auch in der Gemeinde, und das von Anfang an. Die Bibel erzählt erfrischend ehrlich davon: „Es kam zum heftigen Streit“ (15,2a+7a). Konflikte gibt es, weil Menschen einzigartig und verschieden sind.

2. **Entscheidung: das Austragen des Konflikts wagen**

Konflikte gibt es. Aber wir entscheiden, wo und wie wir sie wirken lassen. Apg 15 ermutigt dazu, auch im Konflikt das Miteinander zu wagen. Es ist ein Wagnis, dessen Ausgang wir nicht kennen. Es hilft, sich dieses Wagnis gemeinsam bewusst zu machen.

3. **Erster Schritt: den Konflikt wahrnehmen, benennen und anerkennen**

In Apg 15 gestehen die handelnden Personen sich ein, dass es einen Konflikt gibt. Sie benennen ihn konkret. So machen sie ihn offen. Davor haben Menschen häufig Angst, weil sie Schaden für die Beziehung oder für die eigene Person fürchten. Hier geht es um das Grundverständnis des neuen Glaubens, konkret um die Frage, ob nichtjüdische Menschen zum Judentum übertreten müssen, bevor sie durch den Glauben an Jesus gerettet sind. In Antiochia wurde dieser Konflikt konkret: Paulus und Barnabas führten auch nichtjüdische Menschen zum Glauben. Judenchristen aus Jerusalem forderten deren Beschneidung.

4. **Der Wille, gemeinsam eine Lösung zu finden**

Bei den bisher genannten Aspekten wird deutlich: Es geht nur (weiter), wenn die Beteiligten mitgehen und gemeinsam eine Lösung angestrebt wird. Wenn nicht alle Konfliktparteien dafür gewonnen werden können, kann es keine gemeinsame Bearbeitung und tragfähige Lösung geben. Oft kommt es dann zu getrennten Wegen (vgl. Apg 15,36-41 die Trennung von Paulus und Barnabas). Spätestens an dieser Stelle ist es wichtig zu prüfen, ob Dritte dazu genommen werden sollten. In Antiochia will die Gemeinde eine gemeinsame Konfliktlösung. Sie erkennt die Bedeutung des Konflikts und entsendet Paulus und Barnabas nach Jerusalem, um „den Aposteln und den Ältesten der dortigen Gemeinde diesen Streitfall vorzulegen“ (15,2).

5. **Dem Konflikt angemessene Zeit und geeigneten Raum geben**

Auch ein Streit braucht seine Zeit (Prediger 3,8). Deshalb sind Menschen hilfreich, die den Konfliktprozess hüten. Sie geben genügend Zeit, damit alle Beteiligten offen reden und Lösungen gemeinsam gesucht werden können. Sie achten auch darauf, dass es zu Entscheidungen und zu Abschlüssen kommt. Es ist auch nötig, einen geeigneten Raum zu schaffen, der solch einen vertrauenswürdigen Prozess ermöglicht. Der Konflikt muss zunächst dort angesprochen werden, wo er entstanden ist bzw. wo er das Leben blockiert. In Apg 15 wird zuerst in Antiochia darüber gesprochen. Dort wird deutlich, dass dieser Konflikt in einem größeren Rahmen geklärt werden muss. Eine wichtige Frage während des Konfliktprozesses ist, den jeweils angemessenen Rahmen zu finden.

6. **Die Schritte der Konfliktbearbeitung unterscheiden**

In Jerusalem kommen die Konfliktparteien mit den Aposteln und Ältesten sowie der ganzen Gemeinde zusammen und nehmen sich Zeit, „um über diese Frage zu beraten“ (15,6b).



6.1. Eine gemeinsame Basis herstellen

Um Konflikte zu bearbeiten, braucht es eine Basis des Vertrauens. Es ist hilfreich für den weiteren Prozess, diese tragenden Gemeinsamkeiten zu klären. Das können Inhalte sein, Prozessvereinbarungen oder auch vertrauenswürdige Personen.

6.2 Den Konflikt klar werden lassen

Das ist die schwierigste Phase. Sie ist aber für eine gemeinsame tragfähige Lösung notwendig. Dazu gehört, dass alle Beteiligten offen reden und sich andererseits aktiv zuhören. Gegenseitige Positionen, Interessen und Bedürfnisse sollten hier deutlich werden. Verletzungen können durch einen kontrollierten Dialog minimiert werden. Hinter Vorwürfen können Wünsche entdeckt werden. Es beeindruckt, dass in Apg 15 auch die Pharisäer mit ihrer Position gegen den Stimmungs-Mainstream angehört werden. Alle nehmen sich Zeit für den Streit.

6.3 Gemeinsam Lösungen suchen und aushandeln

Die Zeit für diesen Schritt ist erst gekommen, wenn der Konflikt klar und die Bereitschaft gewachsen ist, gemeinsam nach einer Lösung zu suchen. In Apg 15 kommt es nach der Rede des Petrus zur Ruhe unter den Beteiligten. Seine Worte sind noch nicht die Lösung, aber der Weg dahin öffnet sich. Aus Konfliktparteien werden Lösungsparteien. Jetzt erfahren die Beteiligten: Wir können nicht nur unsere Position sagen, sondern sind an Lösungen beteiligt. Punkt für Punkt können Lösungen formuliert werden. Dabei hilft Jesu Regel: „Genau so, wie ihr behandelt werden wollt, behandelt auch die anderen!“ (Matth 7,12a).

6.4 Konkrete Lösungen finden und formulieren

In Apg 15 wird nach der Rede von Jakobus, der seine alte Position wiederholt, aber auch einen Kompromiss aufzeigt, dieser Kompromiss formuliert. Eine gemeinsame Lösung ist idealerweise ein Konsens. Es kann ein Kompromiss sein. Manchmal ist nur ein Konsens über die Differenzen möglich und eine Vereinbarung, wie mit dieser Differenz weiter umgegangen werden kann. Wichtig ist, dass alle Beteiligten die Lösung mittragen. Sie sollte möglichst konkret formuliert sein. Gemeinsam Erreichtes, auch offen Gebliebenes, Fragen und Differenzen, sollten festgehalten werden. Am Ende der Konfliktbearbeitung stehen Beschlüsse. Sollten

Beteiligte auch nach einem gemeinsamen Prozess grundsätzlich nicht bereit sein, diese mitzutragen, sind getrennte Wege kaum vermeidbar. Auch diese können gemeinsam beschlossen werden.

7. Im Konflikt eine geistliche und dialogische Haltung einüben

In Apg 15 heißt es nach einem langen und heftigen Streit schließlich: „der Heilige Geist und wir haben beschlossen“ (28a). Auch im Konflikt kann es eingeübt werden, dem Wirken des Heiligen Geistes zu vertrauen. Das kann dadurch geschehen, dass

- ▶ wir uns durch ihn unterbrechen (lassen), zum Schweigen (15,12) und zum Gebet
- ▶ wir einander ernst nehmen, aber keinen, weder uns selbst noch andere, absolut setzen.
- ▶ wir den „Christus in uns“ (Gal 2,20) und den „Christus im Anderen“ sehen.
- ▶ wir auf das achten, was Gott zwischen uns an Heilsamem, Klärendem, Verbindendem geschehen lässt.
- ▶ wir den Wegcharakter unserer Konflikte und Beschlüsse ernst nehmen. Gott wird mit seiner Gemeinde zu seinem Ziel kommen. Aber alles, was wir sind, tun oder lassen, ist vorläufig, unvollkommen und ergänzungsbedürftig - auch unsere geistlichen Beschlüsse.

Gemeinde Jesu kann als Gemeinschaft der Verschiedenen leben, weil sie durch die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes (2. Kor 13,13) verbunden ist. Gemeinde ist keine heile Welt. Sie kann aber ein heilsames Zeugnis in der Welt sein.

Jens Mankel

Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden; Gestalttherapeut DVG und Supervisor i.Q. (DGSv); arbeitet als Leiter des Instituts Seelsorge und Beratung im Bund FeG und als Referent für Seelsorge und Beratung an der Akademie Elstal (BEFG)